

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Dienstag und kostet abgeholt monatlich 3 Pfg., bei unseren Kundenträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Dreyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Insertionspreis: die einpaltige Normzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 27.

Donnerstag, den 1. Februar 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

1. Februar 1916. Die französische Artillerie entwickelte in der Champagne und in den Vogesen erhöhte Tätigkeit, denselben wurde von ihr wiederum beschossen. In der Nacht wurde von einem deutschen Marine-Luftschiff schwader ein Angriff auf Dock-Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield und andere große Industrieanlagen am Humber und bei Great Harmondsworth gemacht und alle genannten Orte wurden mit Spreng- und Brandbomben belegt; der Erfolg war ein bedeutender und alle Luftschiffe kehrten unverletzt zurück. Zur selben Zeit erschien ein deutsches U-Boot in der Themsemündung und versenkte vier englische Schiffe und ein belgisches Fahrzeug, was in England ebenfalls nicht geringe Aufregung verursachte. — In der Isonzofront gab es Geschüßkämpfe, im Suganatal und am Hang des Col die Vana wurden italienische Angriffe zurückgeschlagen. — In Albanien gewannen österreichische Vortruppen das Südufer des Maeli-Flusses; Durazzo und Valona wurden von Seesflugzeugen erfolgreich bombardiert. Ein deutsches Luftschiff beschoss Saloniki und richtete furchtbare Explosionen und ungeheuren Schaden an, wie die italienische Presse selbst zugab.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Starker Frost und Schneefälle schränken die Gefechts-tätigkeit ein. An der lothringischen Grenze bei Leintrey war von mittags an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Da stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehr erbeutet.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals

die Stellungen südlich der Paleputna-Straße an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nähe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden von den osmanischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Cerna-Bogen mehrere Italiener gefangen ein.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Sehet ihr nicht das Leben ein,
Alle kann das Leben gewonnen sein!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Willi Fied aus Weilburg.
Otto Beck aus Harig-Helbrunhausen.
August Becker aus Wolfenhausen.
Wilhelm Mannesmann aus Münster.
Adolf Beck aus Gerbich.
Peter Friedrich aus Willmar.
Georg Göbel aus Weilburg.
Albert Ochs aus Freienseels.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 30. Jan. (W. T. B.) Auch am gestrigen Tage erneuerten die Franzosen vergeblich ihre Eroberungsversuche der verlorenen gegangenen Gräben auf der Höhe 304, die den Talkeßel von Cues und die dort befindlichen wichtigen Zugangsstraßen beherrscht. Nach lebhafter Feuerkämpfe während des Tages wurden um 5 Uhr früh die Vorbereitungen zu einem französischen Angriff erkannt. Heftiges deutsches Artilleriefeuer hielt den Angriff nieder. Um 7 Uhr unternahmen die Franzosen einen Vorstoß, der überlegen und leicht zurückgewiesen wurde. Ein 7 Uhr 45 Minuten erneut vorgetragener

Hadmar von Werbach stieg. War das nicht auch Liebe, was da in verhaltener Leidenschaft durch diese Worte zitterte? Sollte die Aga Hormayer, die Frau des Wilddiebes, denjenigen lieben, welcher naturgemäß ihres Mannes erbitterter Feind sein mußte? —

Ein paar Stunden später war die ganze Umgebung der „Hohen Wand“ von suchenden Leuten erfüllt. Sie fanden den toten, schon halb zerlegten Hirschen, daneben lag das lange Weidmesser, welches mancher sofort als ein Eigentum der Hormayer-Heini erkannte. Aber von den beiden Männern war nirgends eine Spur zu entdecken.

Die Aga war überall weit voraus. Hadmar von Werbach blieb ihr auf den Fersen. Selbstmütig fühlte er heute keine Spur von Ermüdung und Müdigkeit. Die große Erregung hatte alles andere wie ausgelöscht. Unentwegt folgte er der Aga, welche, ohne auf Dornen oder Gestrüpp zu achten, vorwärtsdrang. Immer näher kamen sie heran an die „Hohen Wand“. Im Frührot schimmerten die festsigen Abhänge, als ob Tausende von Rosen darüber hingestrichen worden wären.

„Da muß der Eingang irgendwo sein“, sagte die Aga, „hierher hat mein Roserl damals den Förster gewiesen, ich erinnere mich genau. Freilich — da war's im tiefsten Winter. Aber doch weiß ich's! Nur daß man hier keinen Eingang finden kann, weil da lauter Felsblöcke liegen und die großen Steine.“

„Und doch ist da hier hinten ein Spalt oder ein Loch!“ schrie Hadmar. „Da — man muß nur hinüberklettern über die Blöcke. Die hat übrigens jemand vorgelegt!“

Geschiedt begann er schon zu klettern. Wie eine Wildkatze folgte ihm die Aga. Hilfsbereit streckte er ihr die Hände entgegen. In diesen Augenblicken höchster Anspannung aller Kräfte und heftigster Angst um einen, an dem sie beide hingen, schanden alle Vorurteile und alle Standesunterschiede. Der junge Majoratsherr, der Erbe eines ungeheuren Vermögens und Herr eines der ältesten Namen, war ganz gleich mit der schlichten Müllerstochter, der Frau des Wilderers.

Angriff erlitt dasselbe Schicksal. Die Nacht verlief ruhig. — Angder russischen Front beeinträchtigt empfindliche Kälte, an einzelnen Abschnitten bis zu 20 Grad, die Kampftätigkeit. — Auch in Rumänien herrscht neben heftigem Schneestreiben seit einigen Tagen empfindliche Kälte.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die kommenden Kämpfe.

Russ. Grenze, 31. Jan. Der Oberkommandierende des belgischen Heeres gewährte dem Kriegsberichterstatter der „Nowoje Wremja“ eine Unterredung, in der er betonte, daß die diesjährigen Kämpfe im Westen Streitermassen in Bewegung bringen werden, wie sie noch kein Krieg sah. Die belgische Armee sei für diese großen Entscheidungskämpfe wohl gerüstet. Der General erklärte weiter, daß die Entente alle nur zur Verfügung stehenden Reserven in diesen kommenden großen Kämpfen einsetzen werde. Obgleich man in Belgien den Kampfergebnissen mit der denkbar größten Spannung und kaltem Blut entgegenstehe, könne man doch die Befürchtung nicht unterdrücken, daß bald durch das Massenangebot von Artillerien aller Kaliber Belgien zum neuen Kriegsschauplatz größten Stils werde, das darunter leiden würde. Der General betonte auf eine Zwischenfrage des Korrespondenten hin, daß nach seiner Ansicht auch zur See in diesem Jahr die Entscheidungsschlacht fallen werde.

Der Kampf zur See.

Verluste der feindlichen Handelsflotten.

Im Dezember: 329.000 Tonnen.

Seit Kriegsbeginn: Ueber 4 Million Tonnen.

Berlin, 31. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Im Monat Dezember sind 152 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 329.000 Bruttoregistertonnen durch kriegertische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen; davon sind 240.000 Tonnen englisch. Außerdem wurden 65 neutrale Handelsfahrzeuge mit 86.500 Tonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt. Das Dezember-Ergebnis beträgt also insgesamt 415.500 Tonnen. Seit Beginn des Krieges bis zum 31. Debr. 1916 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des Jahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste durch kriegertische Maßnahmen der Mittelmächte 4.021.500 Tonnen feindlichen Handelsfahrzeugs verloren gegangen. Davon sind 3.069.000 Tonnen englisch.

„So“, sagte Hadmar aufatmend, und ließ sich vorsichtig zwischen dem größten der Blöcke und der hohen Wand hinab. „Den Eingang hätten wir! Und nun vorwärts! Nehmen Sie allen Mut zusammen, Frau Aga!“

„Ich hab' Mut genug!“ sagte sie kurz. „Bitt' schön, Herr Baron, voraus geh' ich!“

Nur widerstrebend ließ er es zu. Aber sie sprach so entschieden, daß er keine Entgegnung fand.

Gedacht trochen sie hinein in die Höhle und kamen bald zu dem ausgeweiteten Raum, wo einst der Hormayer das Roserl verborgen gehalten hatte. Noch lagen hier überall die Beweise seiner Anwesenheit umher. Grabgeschnittene Holzstämme, ein paar Tische, welche die Aga erkannte, die Streu, die ihm als Bett gedient.

„Weiter!“ sagte die Frau atemlos. „Da ist nichts! Aber er hat's tausendmal gesagt: soweit hinein geht die Höhle in den Berg, daß keiner mich dort findet! — Ich aber, Herr Baron, ich find' ihn!“

Sie hatte ein mitgenommenes Sicherheitslämpchen angezündet, und nun sah sie auch das Loch in der Höhlenwand, welches den Weg zum Innern vermittelte.

„Da geht's hinein!“

Hadmar hatte doch einen ganz kurzen Moment ein Bedenken. Beinahe zögerte er. Aber die Frau schritt so selbstverständlich vorwärts, daß ihre Sicherheit ihn mitriß. Dunkel gähnte ihnen das große Loch entgegen; eine dumpfe Kälte wehte daraus.

Die Aga blühte sich.

„Das ist ein langer Gang, der da vor uns liegt“, sagte die Frau; „da müssen wir durch! Aber aufpassen, Herr Baron! Auf der einen Seite geht die Höhlenwand hinauf, und da links neben uns — da geht's tief, tief hinunter. Und drunten braust ein Wasser!“

Sie hielt mit der einen Hand die Laterne hoch, deren matter Schein auf die von Feuchtigkeit spiegelnden Wände fiel. Die Linde streckte sie zurück und bot sie Hadmar. Und er sah bereitwillig nach dieser starken, kräftigen Frauenhand, die sich ihm bot. So schritten sie dahin, vorsichtig, manchmal gleitend, aber stets einer am andern sich haltend. Blühhlich blieb Aga stehen, dann

Dies sind fast 15 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Im gleichen Zeitraum sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 401 neutrale Schiffe mit 537 000 Tonnen wegen Warenverkehrsbeschränkung versenkt oder als Preisen vorurteilt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Feindliche Schiffe in den Häfen der Mittelmächte.

Berlin, 31. Jan. (W. B.) Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind bei Ausbruch des Krieges in den Häfen der Mittelmächte 99 feindliche Fahrzeuge mit 189 000 Tonnen, davon 75 englische Schiffe mit 173 500 Tonnen beschlagnahmt worden.

Die Versenkung des „Amiral Dagon“.

Basel, 31. Jan. (Zf.) Das französische Marineministerium meldet omlich: Ein Schiff der Vereinigten Rederergesellschaft, der „Amiral Dagon“, der etwa 800 Mann Truppen nach Saloniki führte und von dem Torpedojäger „Arc“ begleitet war, wurde am 25. Januar durch ein feindliches Unterseeboot versenkt. Das Verisop wurde erst bemerkt, als das Torpedo angefahren kam. Der „Amiral Dagon“ sank in 10 Minuten. 809 Mann wurden durch den begleitenden Torpedojäger und den Torpedojäger „Bombarde“ gerettet, der in der Gegend patrouillierte und mit 7 Fischerbooten herbeieilte. Der Kommandant und die Besatzung des „Amiral Dagon“, wie auch die Truppen, zeigten eine vortreffliche Haltung. Der Stab und die Besatzung des „Arc“ zeigten den größten Opfermut. Die Leute warfen sich öfters trotz des schlechten Wetters ins Meer, um den Soldaten zu helfen, sich dem Schiffe zu nähern, und um sie an Bord zu ziehen. Die meisten Opfer wurden durch die Explosion getötet.

Deutsche Hilfskreuzer im Indischen Ozean?

Stockholm, 30. Jan. (Zf.) Aus Tokio wird gemeldet: Infolge der Gerüchte über das Auftauchen zweier deutscher Hilfskreuzer im Indischen Ozean stellten die japanischen Schiffsfahrtslinien die Veröffentlichung ihrer Fahrpläne ein.

Bern, 30. Jan. (Zf.) Der Agentia Americana zufolge wurde die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro benachrichtigt, daß der im Atlantischen Ozean operierende Hilfskreuzer gemeinsam mit den deutschen Unterseebooten arbeite.

Marital, 29. Jan. (W. B.) Die Kopenhagener Schonerbrigg „Bega“ die mit einer Ladung Tee von England nach Frankreich unterwegs war, wurde am 24. Januar von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft ist in Norbikan in Frankreich eingetroffen.

Kristiania, 30. Jan. (W. B.) Nach einer Mitteilung der „Ejeforsktidende“ aus Bergen verließ der in Bergen beheimatete Dampfer „Hallbjörg“ New-York mit einer Stückgutladung nach Bordeaux. Seitdem wurde nichts mehr von ihm gehört. Nunmehr meldet der Kapitän aus Sandrup, daß der Dampfer am 14. Dezbr. bei 26 Grad westlicher Länge versenkt wurde. Die Mannschaft ist gerettet. Das Blatt meint, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Dampfer während der letzten deutschen Kreuzerfahrt im Atlantischen Ozean versenkt wurde und die Mannschaft dieses norwegischen Schiffes jene sei, die zusammen mit anderen Seeleuten auf dem von den Deutschen gekaperten Dampfer „Yarrowdale“ am 31. Dezember in Swinemünde eintraf.

Wilson's Friedensbestrebungen.

New York, 30. Jan. (Zf.) Die Dienstanzeige der „World“ erklärt, Präsident Wilson werde vielleicht einen neuen Versuch machen, die Kriegführenden zu einer vorläufigen Erörterung der Friedensbedingungen zu bewegen.

Ebrentafel.

Aufhe Patronillengänger. Auf eine Reihe wohlge- lungener Patronillen-Unternehmungen können Leutnant d. Ref. Sanwald aus Bessheim und Unteroffizier

lieh sie sich auf die Knie nieder. Weit beugte der schlaffe Körper sich über den Rand des tiefen Abgrundes.

Als sie sich emporrichtete, schimmerte ihr Gesicht ganz fahl durch das Halbdunkel.

„Da unten — da liegt einer!“ sagte sie tonlos.

Hadmar stieß einen Schrei des Schreckens aus. Nun beugte auch er sich hinunter. Wahrhaftig! Tief drunten, dort, wo das Wasser stehend aufbrodelte, da lag eine dunkle Masse. Es konnte — nein — es mußte ein Mensch sein! Deutlich unterschied man jetzt, da das Licht des Lämpchens hinabfiel, einen ausgestreckten Arm.

Hadmar packte jählings ein heftiger Schwindel. Schwerfällig richtete er sich empor.

„Ich kann nicht mehr!“ sagte er. Aber auch die Aga hatte sich erhoben.

„Wir müssen noch können! Denn das ist nur einer! Der andere fehlt!“ stieß Aga heiser hervor.

Ja, sie hatte recht, der andere fehlte —

„Wer es ist, das sehen Sie nicht?“ fragte Hadmar tonlos.

„Nein!“

„Das klang sehr knapp, aber er merkte es am Ton: die Frau konnte jetzt nicht sprechen. So schwieg auch er.

Langsam, mit zitternden Füßen gingen sie weiter. Nach rechts hinein durchdrachen dort und da schmale Einschnitte und Gänge die Höhlenwand. Die führten wohl noch tiefer in das Innere des Berges. Die Aga aber blieb immer auf dem breiteren Weg, der rings um den Abgrund zu führen schien. Endlos fand Hadmar die Wanderung. Aber er wußte es ja: jetzt mußte er vorwärts!

„Dort schimmert's hell herein!“ sagte Aga auf einmal. Hadmar blickte auf. Ja — dort brach siegreich durch einen Spalt das Tageslicht. Der Gang weitete sich plötzlich; die Wand rechts trat zurück. Sie standen auf einer Art Plateau.

Da fühlte Hadmar, wie die Frau, deren Hand er noch immer festhielt, zu zittern begann. Es war, als ob ein Sturm über sie hindraufte.

„Dort —“

Karl Eckert aus Neckargartach, beide von der 8. Komp. des württ. Landm.-Inf.-Rgt. Nr. 126, zurückblicken. Ihre Spezialität sind Tages-Patronillen. Wo nächtliche Erkundungen nicht zum Ziele führen, scheuen sie sich nicht, dem Gegner am hellen Tag auf den Leib zu rücken. An einem Vormittag im Februar 1916 lag dichter Nebel über dem Gelände. Dies hielt Leutnant Sanwald für eine günstige Gelegenheit, mit Eckert die feindliche Stellung gegenüber im Walde aus der Nähe zu betrachten; bei dem übersichtlichen offenen Zwischengelände war dies sonst nicht leicht möglich. Mit einigen bewährten Patronillengängern erreichten sie unter dem Schutze des Nebels das erste feindliche Drahthindernis. Dieses, sowie ein zweites und drittes wurden durchschnitten, der Rand des franz. Grabens war erreicht, als plötzlich der Nebel sich verzog und heller Sonnenschein hervorbrach. Die Patrouille kam dadurch bei dem völlig offenen Rückweg in eine äußerst schwierige Lage, aus der scheinbar kaum der schnellste Rückzug retten konnte. Diesen anzutreten fiel unseren Tapferen aber gar nicht ein, sie stiegen im Gegenteil kurz entschlossen in den feindlichen Graben hinab und machten trotz der Nähe französischer Posten, die unaufmerksam ihre Pfeischen weitertrauchten, über den Verlauf der feindlichen Höhenstellung im Walde äußerst wichtige Erkundungen, durch deren Verwertung es dem Bataillon einige Wochen später ermöglicht wurde, einen schönen Erfolg zu erringen. Es gelang die franz. Stellung mit stürmender Hand auf 700 Meter Breite und 300 Meter Tiefe zu erobern und dauernd zu behaupten. Im Herbst lag das Bataillon in einer andern Stellung, wiederum einem im Wald stark verschänzten Gegner gegenüber. Zwischen den beiden Stellungen ein vollkommen freies, übersichtliches Gelände. Trotzdem drangen auch hier Leutnant Sanwald und Unteroffizier Eckert mit einigen tapferen Leute der Kompanie am hellen Tage unter geschickter Ausnutzung des spärlichen Graswuchses über eine Strecke von einigen hundert Metern bis zum feindlichen Drahthindernis vor, schnitten sich eine Gasse und kamen durch diese bis dicht an den feindlichen Graben. Auch hierbei konnten sie unbemerkt von den franz. Posten äußerst wichtige Feststellungen über die feindlichen Anlagen machen. Nun galt es noch Truppenteile und Stämme des Gegners kennen zu lernen und zu diesem Zweck Gefangene einzubringen. Diese gefährliche Aufgabe löste Leutnant Sanwald schon wenige Tage später, indem er nach kurzer Minen- und Artillerievorbereitung an der Spitze von vier Stoßtruppen, deren ersten Eckert führte, die vorderste feindliche Grabenlinie ausräumte und eine Anzahl Franzosen gefangen nahm, aus deren Aussagen alles, was man wissen wollte, zu erfahren war. Auch bei vielen anderen Gelegenheiten haben sich Leutnant Sanwald und Unteroffizier Eckert tapfer hervorgetan. Als wohlverdiente Auszeichnung ziert jetzt beide das Eisene Kreuz 1. Klasse. Von dem König erhielt Sanwald den württ. Militär-Verdienstorden, und Eckert die goldene Militär-Verdienst-Medaille.

Kotales.

Weilburg, 1. Februar.

Die Kohlenversorgung. Die infolge überaus starker Beanspruchung unserer Eisenbahnen schon seit geraumer Zeit erschwerte Zufuhr der Kohle ist mit dem zeitweisen Stillliegen der Schifffahrt noch viel weiter eingeschränkt worden. Die Folge davon ist eine Knappheit an Brennmaterial, die sich bei den gleichzeitig gewaltig gestiegenen Ansprüchen der Industrie für den privaten Verbrauch um so mehr fühlbar macht. Es handelt sich nicht um einen Mangel an Kohle, denn die ist, wie die sehr großen Bestände der Becken zeigen, in ausreichenden Mengen vorhanden, sondern um — wie man hoffen darf — vorübergehende Schwierigkeiten.

Ihre andere Hand 900 km, wies nach einer Stelle der kleinen freien Fläche. „Dort —“

Eine Sekunde lang war es, als schwankte sie. Dann aber raffte sie ihre ganze Kraft zusammen, rief sich von Hadmar los und stürzte vorwärts. Im nächsten Moment lag sie neben dem Körper auf den Knien, den nun auch Hadmar in der halben Beleuchtung erkannte.

„Frij!“

Der eine markerschütternde Schrei füllte den ganzen Raum aus. Er sagte mehr, als tausend Worte gesagt hätten. Erschüttert stand einen Augenblick später auch Hadmar von Werbach neben dem lang hingestreckten Körper Frij Armanns.

Die Aga hatte ihren Kopf an die Brust des Liegenden gelehnt. Sie horchte.

„Es ist noch ein Funken von Leben da!“ stieß sie zitternd hervor. „Aber schnell müssen wir sein — sehr schnell! Fassen Sie an, Herr Baron! Dort ist ein Ausgang! Wir zwei, wir zwingen's schon!“

Schwer war die Last, aber sie ertrugen sie doch. Schweißend, taumelnd kamen sie bis zum Ausgang. Soll bei die Morgenröte auf Frij Armanns müdes Gesicht. Kein Muskel rührte sich darin.

„Und da — da soll noch ein Leben sein?“

Hadmar würgte die Worte förmlich hervor. Er hatte sich nahe zu dem Ohnmächtigen hinabgebeugt. Jetzt streifte ihn etwas — ein feiner, schwüler Duft. Ach, wie gut kannte er ihn. Und da sah er, daß zwischen den steilen Fingern der linken Hand etwas steckte. Ein heller, feiner Federhandschuh.

Sankt zog Hadmar das Stüchlein Leder aus den Fingern Armanns. Das also, das war das letzte gewesen, wonach diese Hand getastet hatte. Ein Handschuh von Hadmars Mutter!

Aga Hormager aber war ein Stüchlein weiter gelaufen auf dem Wege. Jetzt pfliff sie künigerecht dreimal. Aus der Ferne antwortete der gleiche Pfiff.

Dann lehrte sie zurück. Und jetzt war's plötzlich, als ob ihr, der Starken, Selbstsicheren, die Kräfte versagten. Sie kauerte sich nieder, dicht neben den bewegungslosen Körper des Hörtlers.

rigkeiten der Veranschaffung. Mit dem Wieder- freilwerden der Fluchtschiffahrt muß die Versorgung sich bald bessern, wenngleich auch dann noch einige Zeit vergehen wird, bis wieder eine normale Befriedigung des Bedarfs erfolgen kann. Das Publikum kann aber auch selber dazu beitragen, daß die geordnete Versorgung mit Kohle, Gas und Licht gesichert bleibt, indem es den Grundsatz strenger Sparsamkeit allen Ernstes auf das Gebiet der Heizung und Beleuchtung überträgt. Aber nicht nur in den Behausungen kann hier gespart werden, gespart werden muß vor allem in den Geschäfts- lokalen, Büros etc. Jeder muß sich selber verpflichten, Sparsamkeit zu üben, denn die Gesamtheit — und um sie handelt es sich — kann nur durchkommen, wenn jeder Einzelne nach seinen besten Kräften gewissen- haft dazu mithilft.

Bei der gestrigen Kreisrats- und Ersatzwahl wurde im Wahlverband der Großgrundbesitzer Herr Obersteiger Deumer-Girchhausen und im Wahlverband der Landgemeinden für den verstorbenen Herrn Bierbrauerei- besitzer Göbel-Niederhausen Herr Bürgermeister Fren- Oehausen gewählt.

Kriegsunterstützung für Staatsbeamte im Ruhestand und Hinterbliebene. Der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden gibt folgendes bekannt: „Den bedürftigen im Ruhestand lebenden Staatsbeamten und den bedürftigen Hinterbliebenen von Beamten können einmalige Unterstühtungen bis zu 100 Mark gezahlt werden, wenn das Gesamteinkommen a) des im Ruhestand lebenden Beamten weniger als 2500 Mark, b) der Witwe — und zwar ohne etwaiges Waisengeld — weniger als 1200 Mark beträgt. Besondere Berücksichtigung finden die- jenigen Personen, die noch für Kinder zu sorgen haben. Beteiligt ist zu empfehlen, sich schriftlich, unter Dar- legung ihrer Einkommensverhältnisse an die zur An- weisung zuständige Behörde zu wenden. Dies ist in der Regel die letzte vorgelegte Behörde des ausgeschie- denen oder verstorbenen Beamten. Im Falle der dauernden Verlegung des Bezirks dieser Behörde emp- fiehlt es sich, das Gesuch an die für den neuen Wohn- sitz zuständige Regierung zu senden.“

Bermischtes.

Limburg, 31. Januar. Zum Geburtstag des Kaisers war folgendes Telegramm an Allerhöchstden- selben gerichtet worden:

„Euer Kaiserlichen und Königl. Majestät legen wir mit den ehrerbietigsten und herzlichsten Glück- wüschungen zum Geburtstag das ununterbrochene Ge- löbniß hingebungsvoller Untertanentreue zu Füßen, die zumal nach der schönen Ablehnung des hoch- herzigen Friedensangebotes zu jedem Opfer für das Vaterland freudig bereit ist.“

Bischof und Domkapitel von Limburg.

Seine Majestät der Kaiser hat das Telegramm huld- voll in den Worten beantwortet:

Bischof und Domkapitel in Limburg. Schloß Pfalz, 28. Januar. Vielen Dank für die freundlichen Glückwünsche und das Gelöbniß unerschütterlicher Treue.

Wilhelm R.

Wiesbaden, 30. Jan. Geistl. Rat Krimmel, der Pfarrer der altkatholischen Gemeinde, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war 1884 als katholischer Geistlicher in Rönigstein zum Altkatholizismus überge- treten und seit 1890 hier tätig.

Fulda, 30. Jan. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die drei Zigeuner Ernst, Hermann und Wilhelm Gwender, die angeklagt sind, im Februar 1912 den Förster Romanus im Rämmerzeller Walde bei Fulda erschossen zu haben, wird nicht in Hanau, sondern in Fulda stattfinden, da dabei eine Befichtigung des Tat- ortes erfolgen wird. Die Verhandlung beginnt am 6. März.

„Frij! Frij!“

Immer wieder flüsterte sie den Namen vor sich hin, immer wieder streichelte ihre bebenden Hände sein Haar, seine Stirn. Immer wieder neigte sie sich und lauschte, ob nicht ein Atemzug über seine Lippen wehte.

Dann trafen ihre Augen wohl manchmal in Had- mars Augen.

„Leb' er denn?“ fragte der junge Mann zaghaft.

„Er muß leben!“ entgegnete sie bestimmt. „Das kann doch unser Herrgott nicht dulden, daß Frij Armann so zugrunde geht!“

Und fast schien es, als ob der felsenfeste Kinder- glaube dieser Frau recht behielte, Frij Armann lebte wirklich.

Als er endlich drunten in der Oberförsterei auf seinem Bette lag, allerdings in tiefer Bewußtlosigkeit, da hob nach langen Bemühungen Doktor Wichmanns ein tiefer Atemzug seine Brust.

„Es war die höchste Zeit, daß sie ihn fanden,“ sagte der Arzt, „noch eine Stunde ohne Hilfe, und es wäre zu spät gewesen. Die Schußwunde ist eine weit schwere als die des Forkadjunkten, aber ich hoffe, daß sie heilbar ist. Heute nachmittag muß ich trachten, die Kugel heraus- zubringen. Wenn er das übersteht, dann ist viel ge- wonnen!“

Und Frij Armann überstand auch das. Nach Stunden voll unfähiger Qual war die Kugel entfernt. Aga Hor- mager hatte dem Arzt unermüdet jeden nötigen Hand- griff geleistet. Jetzt trat sie mit ihm vor das Haus. Hadmar sah auf der Bank.

„Nun?“ fragte er aufspringend.

„Ich hoffe — gerettet!“ sagte Wichmann. „Sein Leben verdankt er eigentlich Ihnen, Frau Hormager. So haben Sie weitgemacht, was Ihr Mann verdorben hat!“

Die Frau hob, wie in einer starken Abwehr, die Hand.

„Da kommen sie“, sagte sie laut, und ihre Augen blickten nach dem Wald.

(Fortsetzung folgt.)

Manheim, 31. Jan. In der vergangenen Nacht erreichte die Kälte mit 14 Grad Celsius den bisher tiefsten Stand. Die Häfen sind zugefroren, die Schifffahrt ist völlig eingestellt. Auch die schweren Rad-Dampfer haben den Hafen aufgesucht.

Kaiserslautern, 30. Jan. (W. B.) In der vergangenen Nacht ist hier der Hofmarschall des Großherzogs Leopold Prinz von Freyburg nach langer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben.

Berlin, 29. Jan. (W. B.) Einem Rufe des Kriegsamtes folgend, sind heute Vertreter einer großen Anzahl von führenden Frauenvereinen, von Fürsorge- und anderen Organisationen, die sich die Kriegswohlfahrtspflege für arbeitende Frauen und deren Familie zur Aufgabe machen, ferner Vertreter der organisierten weiblichen Arbeiterschaft selbst zur Bildung eines Nationalausschusses für Frauenarbeit im Kriege unter dem Vorsitz von Generalleutnant Gröner zusammengetreten. Die Königin hat das Protektorat über die neue Organisation übernommen. Über die Zusammenfassung des Kriegsamtes im einzelnen und die besondere Organisation der Kriegswohlfahrt für die Zusammenarbeit mit den in dem Ausschuss vertretenen Verbänden und Vereinen hat das Kriegskomitee für die Zusammenarbeit mit den Verbänden und über die Aufgaben und Ziele, die sich das Kriegskomitee auf dem Gebiete der Organisation der Frauenarbeit gesteckt hat, werden demnächst eingehende Mitteilungen erfolgen.

Berlin, 29. Jan. (W. B.) Fleischermeister Paul Witschke, der wegen Höchstpreisüberschreitung von Kalbfleisch in großem Umfang und in fortgesetzter Weise vom Schöffengericht Berlin zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, hatte sich heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I in der Berufungsinstanz zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 7000 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte jedoch mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Publikum ohnedies schwerer unter der großen Teuerung zu leiden habe und energig gegen derartige Preisbewucherungen gekämpft werden müsse, auf 10000 Mk. Geldstrafe, eventuell für 10 Mk. einen Tag Gefängnis. Die Strafe dürfe jedoch nicht 1 Jahr Gefängnis überschreiten.

Danzig, 31. Jan. (T. U.) Das Eisenerz Kreuz der Klasse ist verliehen worden dem bekannten Agrarier Kammerherrn von Oldenburg-Januschau, der als Major und Kommandeur eines Stabsbataillons im Osten steht.

Kaiserslautern, 30. Jan. (W. B.) Das gestrige Erdbeben richtete in Munkendorf an der Saale großen Schaden an. Beinahe alle Häuser wurden beschädigt; einzelne sind ganz eingestürzt. Die Bevölkerung verließ fluchtartig die Wohnstätten und suchte in Holzhäusern und Einfassungen Zuflucht. Zwei Bauernsöhne wurden von einfallenden Mauern verschüttet, aber durch sofort eingeleitete Bergungsarbeiten gerettet. Von militärischer Seite wurden Zelte, Drähten, Feldküchen usw. nach Munkendorf abgesandt. Auch in Rann sind infolge des Erdbebens sämtliche Häuser beschädigt, der Kirchturn und das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft schwer. Die Bevölkerung ist zum Teil in Zelten und Baracken untergebracht.

Himmelerscheinungen im Februar.

Die Sonne steigt in ihrer Mittagshöhe im Laufe des Monats um 9 Grad weiter herauf, was sich durch eine starke Zunahme der Tageslänge bemerkbar macht, die über anderthalb Stunden beträgt. Dazu kommt, daß die Zeitgleichung einen beträchtlichen Wert erreicht, der besonders in der Verpätung der Sonnenuntergänge augenfällig hervortritt. Diese erfolgen zu Anfang um 4½ Uhr und gegen Ende nach 5½ Uhr. Eine bedeutende Sonnenfleckengruppe, die in den ersten Januartagen von uns aus gesehen den Mittelmeridian des Tagesgestirns überschritt, wird wohl in den ersten Februartagen auch noch zu beobachten sein.

Der Mond wird an folgenden Tagen seine Hauptgestalten zeigen: Vollmond am 7. Februar, letztes Viertel am 15., Neumond am 21. und erstes Viertel

Der Rosen im Winter.

Es wird oft darüber geklagt, daß man seinen Rosen im Winter nichts anfangen kann. Das hat aber vielfach seinen Grund darin, daß man der grünen Blätter im Spätherbst und Winter keine Sorgfalt mehr angedeihen läßt. Und doch ist es notwendig, daß gerade der Rosen vor Kälteeinbruch nochmals gründlich behandelt wird. Man schneide ihn im Spätherbst nochmals tief herunter; denn es ist durchaus schädlich, wenn das lange Gras während des Winters verfault. Dadurch entstehen leicht faule Stellen. Ferner soll man von dem Rosen, bevor er sich mit Schnee bedeckt, sorgfältig alle Äste, alle Stacheln und Unreinigkeiten sammeln, damit er nicht ungleichmäßig beschneet wird. Ein Bestreuen mit frischem Dünger ist dem Rosen nur schädlich. Man streue nur lose Komposterde darüber hin und nehme gebrannte Knochenmehl, aus der sich der schlafende Rosen seine Nahrung zieht. Ein Begießen mit verdünnter Jauche ist ebenfalls von gutem Erfolg. Alle Pflanzen, die durch ihre Ausbreitung das Gras verdrängen, sind zu entfernen. Dazu gehört vor allem der Acker-Schachtelhalm, das Gänseblümchen u. a. Wenn man diese Pflanzen erst im Frühjahr auszieht, wird der Rosen immer fähig Stellen aufzuweisen. Man kann auch schon im Winter an unbewachten Stellen neuen Samen säen. Es schadet auch durchaus nichts, wenn während des Winters viel auf dem Rosen herumgetreten wird. Im Gegenteil, es ist ihm nur nützlich. Dadurch wird die Erde recht fest zusammengeballt. Solche festgetretene Rosenstämme können im Frühjahr besonders kräftig. M. Tr.

Feldwirtschaft.

Die Wirkung der Schneedecke und ihr Einfluß auf die kommende Ernte. (Nachdruck verboten.) Schneereiche Winter haben eine bessere Ernte im Gefolge. So sagt eine alte Regel, die im allgemeinen auch zutrifft, vorausgesetzt, daß die Nebenumstände dies zugeben. Die Wirkung der Schneedecke ist eine doppelte. Einmal hält sie den kalten Temperaturwechsel vom Boden ab; andererseits schützt sie die Pflanzen vor der

am 28. Die Zusammenkünfte mit den Großen Planeten können an folgenden Tagen beobachtet werden: Mit Saturn am 5., mit Merkur und Venus am 20., mit Mars am 21. und mit Jupiter am 26.

Unter den Großen Planeten tritt Mars am 28. in Virscheln (sonst „Konjunktion“ genannt) zur Sonne und ist daher unsichtbar. Im Sinn der alten Sternbeute wird er dann „verbrannt“, was im Hinblick darauf, daß Mars ja der Wandrerstern des Kriegsgottes ist, uns allen nur erwünscht sein kann. Dafür glänzt der Königsplanet Jupiter um so schöner nahe der Grenze der Sternbilder Fische und Widder und kann sehr leicht beobachtet werden. Die Stellungen seines Gefolges von vier hellen Monden finden sich für jeden Tag vorausberechnet z. B. in der Rundschau der gesamten Sternforschung „Sirius“ angegeben, die jetzt gerade ihr fünfzigjähriges Bestehen feiert. Als nächster Wanderstern ist dann der Saturn zu beobachten, der im Sternbild der Zwillinge nahe dem Krebs ungefähr in der Verlängerung der Verbindungslinie Kastor-Pollux und sofort auffällt. Der Anblick des Planeten selbst läßt vermuten, daß seine Oberflächenbeschaffenheit wenigstens in bezug auf die Äquatorial- und andere Streifen der des Jupiter ähnlich sein dürfte. Das gewaltige Ringsystem ist keineswegs von ihm abgesprengt worden, wie man hin und wieder jetzt noch in laienhaften Arbeiten liest, sondern die Billionen kleiner Körperchen hat Saturn alle in langer Zeit eingefangen. Merkur ist anfangs kurze Zeit im Osten am Morgenhimmel im Schützen sichtbar, erreicht am 12. seine größte westliche Ausweichung von der Sonne. Venus ist unsichtbar.

Der Himmelsraum erstreckt sich in den frühen Abendstunden in dem herrlichen Glanz, den wir schon im vorigen Monat zu schildern versuchten. Zu späterer Nachtzeit, Mitte des Monats gegen 10 Uhr, beginnen sich im Osten schon die ersten Sonnensternbilder zu zeigen, während Orion und Sirius allmählich nach Westen hinüberzichen. Die Milchstraße steigt gerade vom Schiff Argo im Süden empor und läßt den Großen Hund mit dem ungemein hellen Sirius zur Rechten, den Kleinen Hund mit Procyon zur Linken. Aber diesem bemerken wir die Zwillinge und weiter hinaus in der Nähe des Scheitelpunktes den Fuhrmann mit der hellstrahlenden Kapella. Nach Westen zu schließt sich der Perseus an, dessen Stern Algol durch einen Begleiter alle drei Tage zum großen verdeckt wird, so daß sein Licht bedeutend geschwächt erscheint. Leicht zu beobachten sind in diesem Monat die „Minima“ am 6. gegen Mitternacht und am 9. gegen 8 Uhr abends. Das Sternbild der Kassiopeia daneben ist schon im Feldstecher wegen seines Sternreichtums sehr interessant. Auf der Ostseite des Himmels ist zunächst der Große Bär bemerkenswert, dessen Hauptstern Regulus genannt wird. Im geht der Krebs voran, der den schönen Sternhaufen „Krippe“ in seiner Mitte enthält. Tief im Osten ist das Bild der Jungfrau gerade im Aufgang begriffen. Hoch im Osten begrüßen wir den altbekannten Himmelswagen dessen Deichsel auf den roten Hauptstern des Bärenhüters hinweist, den wir aber erst in den Sommermonaten gut werden beobachten können.

Letzte Nachrichten.

Der uneingeschränkte Tauchbootkrieg.

Berlin, 31. Januar. Der Regierung der Vereinigten Staaten ist heute mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung den ihr aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen werde, daher auch die Beschränkung fallen lassen müsse, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampf-

unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen. Die schlechte Wärmeleitung des Schnees beruht auf der Luft, welche er umschließt, während ihn selbst die weiße Farbe vor dem direkten Einfluß der Sonnenstrahlen schützt, indem er diese zurückstrahlt. Dadurch erklärt es sich denn auch, daß er der strahlenden Winter Sonne gegenüber oft solange standhält, was sich überall dort beobachten läßt, wo er durch irgendwelche Einflüsse, etwa an Begräbnern und auf den Wegen selbst schmutzig geworden ist, seine blendende Weiße also verloren hat. An solchen Stellen ist er dann bereits schon zu einem grauen Schmutz geworden, während er dort, wo er rein blieb, noch völlig unberührt und frisch sich erhalten hat. Den Boden schützt er vor der unmittelbaren Einwirkung der Kälte; wir finden den Boden unter der Schneedecke meist nur wenig oder gar nicht gefroren. Das rasche Auftauen an ungeschützten Stellen, das neben dem eigentlichen Erfrieren ja in erster Linie das Auswintern der Saaten verursacht, wird hier aber vermieden. Aber auch die Ausdünstung der Feuchtigkeit setzt er beträchtlich herab. Das sich verflüchtende Wasser des Aders muß immer erst den Schnee passieren, wird auf diese Weise stark abgekühlt und zum größten Teil zurückgehalten. So bleibt der Wasservorrat von Herbst und Winter also fast ganz im Boden zurück und steht im Frühjahr voll zur Verfügung. — Diesen Vorzügen der Schneedecke bei offener strenger Kälte steht bei anhaltend gelindem Wetter, zumal wenn gegen den Frühling hin die Saaten schon stark entwickelt sind, jedoch auch eine gewisse gegenteilige Wirkung gegenüber. Dem zum Leben erwachenden Pflanzen fehlt das Licht, und es treten dann diejenigen Erscheinungen auf, die unter Lichtabschluß zu beobachten sind. Die Pflanzen vergilben und sind nicht imstande, Kohlenhydrate zu assimilieren und diesen in Sauerstoff zu zerlegen. Kommt dann noch hinzu, daß die an der Oberfläche zum Vorschein kommende Schneeflocke über Nacht zu Eisdäcke gefriert, so kann der Fall eintreten, daß die durch den Lichtmangel geschwächten Pflanzen erkranken. Je stärker in solchen Fällen die Saat bereits entwickelt ist, d. h. je fröhlicher die Lebensäußerungen einsetzen wollen und je länger die Schnee- bzw. Eisdäcke liegt, um so verhäng-

mittel zur See auferlegt hat. Demzufolge werde vom 1. Februar 1917 ab in genau bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden. Für den Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer nach und von Fallmouth werden beschränkte Ausnahmen zugelassen. (W. T. B. Amtlich.)

Berlin, 31. Jan. abends. (W. T. B. Amtlich.) Bei Kälte und Schneefall an allen Fronten nur geringe Geschäftstätigkeit.

Berlin, 1. Febr. (W. B.) Wie der Präsident des Abgeordnetenhauses mitteilt, werden die Sitzungen des Abgeordnetenhauses erst in der Woche nach dem 10. Februar wieder aufgenommen.

Wien, 1. Februar (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 31. Januar.

Ostlicher Kriegsausplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die osmanischen Truppen wiesen zunächst der Sereth-Mündung starke russische Erkundungstruppen ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef Im Westcaronesi-Abchnitt nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Zwei ihrer Anstürme wurden restlos abgewiesen. Bei einem dritten ging ein Stützpunkt südlich der Valeputna-Straße verloren.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Pripiet keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsausplatz. Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Basel, 1. Febr. (Sf.) In ganz Süd- und Mittel-frankreich herrscht eine ungewöhnlich strenge Kälte. Selbst im Süden ist das Thermometer bis nahezu 20 Grad unter Null gesunken. In Mittelfrankreich sind starke Schneefälle niedergegangen, die insbesondere den Eisenbahnverkehr hemmen. Auch die französischen Zeitungen kommen in der Schweiz nur mit großen Verspätungen an. In Paris ist die Seine im Begriff, sich mit Eis zu bedecken. Infolge des starken Erbebens mußte die Schifffahrt eingestellt werden, wodurch die ohnehin empfindliche Kohlennot noch verstärkt wird.

Belfast, 1. Febr. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Hilfskreuzer „Laurentic“ lief am Freitag früh, nachdem er ausgespart war, an der Nordküste von Irland auf eine Mine. Er hatte eine Besatzung von 475 Mann, von der ungefähr 260 Mann umgekommen sind. Ein großes Loch wurde in die Schiffswand gerissen. Eine Anzahl Heizer wurden sofort getötet. Das Schiff sank fast sofort, aber es gelang noch, zahlreiche Verwundete in die Boote zu bringen. Bisher wurden hundert erfrorene Leichen angeschwemmt.

Sofia, 31. Jan. (W. B.) Bericht des Generalstabes vom 30. Jan. Mazedonische Front. Nur an einigen Abschnitten schwaches Geschützfeuer, außer an denen nordwestlich Bitolia (Monastir). In der Gegend von Moglena und im Vardartale vereinzelte Gewehr-, Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer. Südlich Serres Patrouillengefächte. Rumänische Front. Es ist nichts Wesentliches zu melden.

Konstantinopel, 31. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 30. Jan. Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen, die von unserer Fehlschießung ausgingen, drangen bis zur zweiten feindlichen Drahtverhau-Linie durch und zerstörten einen Teil der Draht-

netzvoller werden sich die Folgeerscheinungen äußern. Es wird in solchen Fällen empfohlen, die Eisstrasse zu brechen.

Blumenzucht im Zimmer.

Billbergia nutans, eine zierliche Zimmerpflanze.

Eine prächtige, auch durch grobe Fehler bei der Behandlung kaum totzunehmende Zimmerpflanze, also eine, die man dem angehenden Zimmergärtner als Versuchsobjekt in die Hände geben kann, ist die Billbergia nutans, ein Gewächs aus der Ananasfamilie. Sie hat zu allem noch den Vorzug, prächtig zu blühen und nicht eine jener Pflanzen zu sein, die allmählich, d. h. in fast jedem Zimmer gefunden werden. Bei der sehr einfachen Behandlung blühen die Pflanzen alljährlich sicher und reich. Man verpflanzt alle zwei Jahre in sandige Komposterde. Es muß auch für sehr guten Wasserabzug gesorgt werden. Der beste Stand ist am hellen Fenster eines im Winter regelmäßig geheizten Zimmers. Im Winter ist sie etwas trockener zu halten. J.

Ein guter Schnitt bei jungen Weinstöcken.

Es ist leider Tatsache, daß in neuangelegten Weinbergen jedes Jahr verhältnismäßig viele von den jungen Reben eingehen. Die zumeist zum Raupfplanzen benutzten einjährigen Veredelungen wollen sich nicht wachsen. Es sei deshalb die Verwendung zweijähriger Veredelungen empfohlen. Der Vorgang ist kurz folgender: Ist das erste Blatt vollständig ausgebildet, schneidet man den jungen Trieb bis auf drei oder vier Augen zurück; diese lösen werden ausgebrochen. Kommenden Jahres werden an ihrer Stelle mindestens zwei oder drei entwicklungsfähige Reben bemerkbar sein. Die von ihnen gebildeten Triebe werden nach Ausbildung des zweiten Blattes auf vier bis fünf Augen reduziert, worauf sie sich in der gewünschten Stärke entwickeln. Im selben Sommer noch werden die jungen Reben verpflanzt. Besonders ist dabei zu beachten, daß die jungen Reben mit allen Wurzeln und mit Ballen in die genügend tiefen Löcher gepflanzt werden. Wenn die jungen Reben gut behandelt und besonders vorsichtig eingesetzt werden, tragen sie in den meisten Fällen bereits vom ersten Jahre ab. H. i. B.

verhaue und Telefonleitungen des Gegners. Im Verlauf unseres Gegenangriffs am 25. Januar erbeuteten wir 3 Maschinengewehre und 12 automatische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar südlich des Tigris träftiger Artillerie- und Infanterie-Feuer aus- tausch. Am 29. Januar vormittags richtete der Feind starkes Artilleriefeuer gegen unsere Stellung, das wir wirksam erwiderten. Einige schwache Angriffsversuche des Feindes konnten sich nicht entwickeln. Persische Front: Wir zogen in Diz Abad ein, unsere Kavallerie verfolgte den Feind weiter, der sich von Deplet Abad zurückzieht. Unsere Kavallerie nähert sich Sultanabad. Galizische Front: Die Russen griffen am 28. Januar hintereinander mit überlegenen Kräften die Stellungen unseres 15. Armeekorps an. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Die Russen konnten sich nur an einer kleinen Stelle unserer Stellung halten, aber auch dieses wurde durch unseren Gegenangriff, der uns bis zur zweiten Linie des Feindes führte, zurückgewonnen. Gegen Abend zogen sich unsere Truppen befehlsgemäß in die alten Stellungen zurück; sie führten 13 Gefangene mit sich. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Ein Anschlag gegen Lloyd George.

Haag, 31. Jan. (A.) „Daily Mail“ meldet, daß gestern vier Personen unter der Beschuldigung der Verschwörung verhaftet worden sind. Ferner wird dazu berichtet: Die Verhafteten sind eine Frau Wheldon, ihre Tochter Heddy, ihre zweite Tochter Frau Mason und ihr Schwiegersohn Alfred Mason. Die Untersuchung findet von dem Polizeigericht in Den Haag statt. Die Angeklagten werden beschuldigt, daß sie Lloyd George und Arthur Henderson hätten ermorden wollen. Das Zeugenvorhör wurde bis Samstag vertagt.

Die italienischen Sozialisten für den Frieden.

Lugano, 1. Febr. (A.) Die sozialistische Fraktion der italienischen Kammer beantragt, Italien solle nach den Grundsätzen der Wilsonschen Vörschaft Frieden schließen und auf die Verbliebenen im gleichen Sinne wirken, damit der Friede nach den Wilsonschen Grundsätzen bald unumstößliche Wirklichkeit werde. Weiter verlangt die Fraktion die sofortige Einberufung der Kammer.

Gedenket der hungernden Vögel!

Briefkasten der Schriftleitung.

Einer für Viele. Wenden Sie sich mit ihrer Beschwerde an den Magistrat, der die Angelegenheit prüfen und sicherstellen, wenn sie begründet ist, Abhilfe schaffen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche. Donnerstag abend 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Freitag: Fest Mariæ Lichtmess; Gottesdienst wie an Sonntagen. — Samstag abend 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abend 7 Uhr kann in der Metzgerei von Chr. Kremer

Wurstsuppe

von den Inhaber der Warenbezugskarten Nr. 410—800 abgeholt werden.

Weilburg, den 1. Februar 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Schlittschuhe

Paar von Ml. 1.25 an wieder eingetroffen.

1. Weilburger Consumhaus R. Brehm

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Provinzialausschuss der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr allein es zu danken habt, dass Ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg, Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Wirklicher Geheimer Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von der Kreissparkasse und deren Nebenstellen, den Landesbankstellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen, vom Bankhause Hermann Herz, Weilburg, dem Vorschuss-Vereine in Weilburg und den Geschäftsstellen des „Weilburger Tageblattes“ und des „Kreisblattes“ gerne entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden bereit.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis:

Lox, Landrat, Geh. Reg.-Rat, Weilburg, Anzian, Bürgermeister, Mengerskirchen, Behner, Hauptlehrer, Löhnberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Bierbrauer, Fabrikant, Löhnberg, Bock, Bürgermeister, Ahausen, Buchsieb, Kreisdeputierter Amsrat, Runkel, Caspari, Bürgermeister, Villmar, Cramer, Buchdruckereibesitzer, Weilburg, Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weilburg, Delsmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister der Metzgerinnung, Weilburg, Emilus, Forstmeister, Windhof, Emmerich, Veterinär, Weilburg, Endros, Pfarrer, Seelbach, Einicke, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlendbach, Beigeordneter, Weilburg, Gelbort, Kreis-Ausschuss Mitglied, Löhnberg, Griesen, General, Weilburg, Gropius, Professor, Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermeister, Runkel, Hepp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter, Seelbach, Helmke, Dr. Professor, Direktor der Landwirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weilburg, Heymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hillebrand, Rentmeister, Weilburg, Hoos, Oberförster, Weilburger, Hammerloch, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermeister, Weilburg, Kirchberger, Kaufmann, Weilburg, Klein, Bürgermeister, Weilburger, Klein, Domänenrentmeister, Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler, Dr. Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bürgermeister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, Kurtz, Pfarrer, Eessershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weilburg, Lantius-Bonings, Dr. Sanitätsrat, Weilburger, Linden, Forstmeister, Johannisburg, Lommel, Kaufmann, Weilburg, Lohmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Weilburg, Marxhausen, Dr. Professor, Gymnasialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Löhnberg, Meyer, Pfarrer, Runkel, Mischke, Direktor, Kreisdeputierter, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weilburg, Müncher, Kreissekretär, Weilburg, Natziger, Domänenpächter, Hof Gladbach, Obenaus, Dekan, Limburg, Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planer, Hotelbesitzer, Weilburg, Pötz, Rentant der Kreissparkasse, Weilburg, Radecke, Pfarrer, Selters, Reisenberg, N. Kaufmann, Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offiziersgefangenenlagers, Weilburg, Schoerer, Pfarrer, Hofprediger, Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. Med.-Rat, Kreisarzt, Weilburg, Schultze, Steuerinspektor, Weilburg, Schmidt, Bürgermeister, Löhnberg, Stengler, Beigeordneter, Runkel, Steinmetz, Rentant der Nass. Landesbank, Weilburg, Turck, Pfarrer, Weilburger, Weigel, Postdirektor, Weilburg, Well, Bürgermeister, Münster, Wiesacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterberger, Oberst, Weilburg, Willem Hauptmann, Kommandeur der Unteroffiziersvorschule, Weilburg, Zwingel, Bürgermeister, Rohnstadt.

Oeffentliche Bekanntmachung

Veranlagung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer

Auf Grund des § 52 Absatz 1 des Besitzsteuergesetzes des § 26 Absatz 1 des Kriegsteuergesetzes werden hiermit:

a) alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20000 M. und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um als 10000 M. erhöht hat;

b) alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 M. auf mindestens 11000 M. erhöht hat

im Veranlagungsbezirk aufgefordert, die Besitzsteuer- und Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in dem vom 4. Januar bis zum 15. Februar 1917*) dem bezeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Verlesung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Andere als die oben bezeichneten Personen sind zu der willigen Abgabe einer Besitzsteuer- und Kriegsteuererklärung berechtigt. Von dieser Befugnis Gebrauch zu machen, liegt dringendsten Interesse der Beteiligten, um irrtümliche Veranlagungen seitens der Veranlagungsbehörden auszuschließen.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine solche Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Verlangen wird jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtsstapel des Unterzeichneten kostenlos abfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Beteiligten geschieht aber auf Gefahr des Absehens und zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftszeiten von 9—12 Uhr vormittags in seinem Amtsstapel Lindenerstraße, Zimmer Nr. 10, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung veräumt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geld bis zu 500 M. zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er Zuschlag von 5 bis 10 % der geschuldeten Steuer zu zahlen. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitzsteuer- und Kriegsteuererklärung sind in den §§ 74 des Besitzsteuergesetzes und den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehren bedroht.

Weilburg, den 30. Januar 1917.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission

Dr. J.

*) Für die in außereuropäischen Ländern und Gewässern Abwesenden verlängert sich diese Frist bis Ende Juni, für die im europäischen Lande Abwesenden bis Ende Februar.

Bekanntmachung betr. Warenumschlagstempel.

Die gesetzliche Frist zur Abgabe der Anmeldung zur Eintragung des Warenumschlagstempels und zur Einzahlung des fälligen Steuerbetrages wird hiermit bis zum Februar 1917 verlängert.

Weilburg, den 31. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses Warenumschlag-Steuerstelle.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens

zeigen an

Oberlehrer Ludwig Wagner,

1. Pl. i. Felde,

und Frau Therese, geb. Brinkmann,

1. Pl. Gießen, Frauenklinik,

den 29. Januar 1917.

Maria Luise

Aliceschule, Giessen

1. Seminare für Lehrerinnen der weiblichen Arbeiten und der Hauswirtschaft. (Die staatliche Abprüfung berechtigt zur Anstellung in G. H. u. in Preuß. Beginn des neuen Schuljahres am 16. April. Aufnahmefristen bis 1. März beim Schulvorstand einzureichen.)

2. Hauswirtschaftsschule. Beginn des halbjährigen Sommerkurses am 12. März. Anmeldungen bis 5. März.

3. Koch-, Weißzeug-, Handarbeits-, Schneider-, Nägelkurse. Beginn von Viertelskursen am 12. März und am 31. Mai. Anmeldungen spätestens am 10. März und am 29. Mai Steinstraße 10.

Personale für auswärt. Schülerinnen. Prospekt anfordern.

Steinständer

zum Fleischeinsalzen bei Fr. Schmidt, Schula

Rex-

Fleisch- und Obst-Gläser in allen Größen wieder vorrätig.

P. Schwing.

Frischmelkende Kuh steht zu verkaufen.

Heinrich Rosenkranz, Böttcherei.

Schrankpapiere Buchhandlung G. Zipper & M. J.

Bäcker-Lehrin

Mehrere Bäcker-Lehrin werden zu Ostern oder gesucht gegen freie Wohnung u. sof. Vergütung. Näheres bei

Bäcker-Jung Biebrich, Rathhausstr. 15.

Monatmädchen sofort gesucht.

Frau Major Feuerschütz, Jüng. Kindermädchen zum 15. Februar gesucht.

Fürger, Altersheim.